

Ehrenbrief für May: „Corona hat MFE ins Mark getroffen“



Herrmann May (re.) im MFE-Büro mit Helfer Wolfgang Fischer. Foto: bpa

Mit Claudia Papenhausen und Herrmann May ehrt Landrat Michael Cyriax am heutigen Donnerstag zwei Eppsteiner mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen. Claudia Papenhausen ist weit über Eppstein hinaus bekannt für ihr Engagement in Burkina Faso.

Herrmann Mays Wirkungskreis beschränkt sich zwar auf Eppstein, ist aber dafür ein Angebot, das sich grundsätzlich an jeden Eppsteiner und jede Eppsteinerin richtet. 2012 wurde Herrmann May zum Ersten Vorsitzenden des Nachbarschaftsvereins Miteinander Füreinander Eppstein (MFE) gewählt. Rund 800 Hilfeleistungen registrierte der Verein im Schnitt pro Jahr und setzte sich für den Seniorenparcours in Vockenhausen ein. Im Büro des Fliednerhauses in der Altstadt laufen die Fäden zusammen. Dort werden Hilfsangebote mit Anfragen zusammengebracht: Einkaufshilfen, Fahrten zu Ärzten, zur Fußpflege, auch einfache Gartenarbeiten, kleine Hilfsdienste im Haus, sei es das Wechseln einer Glühbirne oder das Verschieben eines Schrankes gehören dazu.

May, der 1994 mit Ehefrau Karen in Bremthal gebaut hat, ist in Ruppertshain aufgewachsen, hat nach einer Koch- und einer Hotelkaufmännischen Lehre aus gesundheitlichen Gründen zum Bilanzbuchhalter umgeschult und war bei einem großen Unternehmen in Wiesbaden tätig. Seine beruflichen Kenntnisse hat er im Verein genutzt, um die Mitgliederverwaltung zu digitalisieren.

Außer beim MFE war May im Vereinsring und Schatzmeister beim Tennisclub Bremthal, war ehrenamtlicher Wahlhelfer und engagierte sich beim Partnerschaftsverein Europart. Obwohl seine Frau Engländerin ist und zufällig teilweise aus Kenilworth stammt, „haben wir uns vor allem um die französischen Partner aus Langeais gekümmert“, erinnert sich May. Wer ihn für den Landesehrenbrief vorgeschlagen habe, wisse er nicht, sagt

der Bremthaler, erhofft sich aber von der Auszeichnung einen Motivationsschub für den angeschlagenen MFE.

Zwei Jahre Pandemie haben den Nachbarschaftsverein „ins Mark getroffen“, sagt May. Ausgerechnet die Haupt-Adressaten der Hilfen, die über 70-Jährigen, haben sich nahezu komplett zurückgezogen, Kinder und Jugendliche, die zweite Gruppe, gehören ebenfalls zu den Hauptbetroffenen der Pandemie. Die regelmäßigen Termine in der Seniorenresidenz gingen fast auf Null zurück. Seit rund zwei Jahren gibt es dort weder Bingo- noch Gesangs-Nachmittage. Die Hausaufgabenaufsicht des MFE in der Betreuung der Burg-Schule wurde komplett eingestellt. Für einen Neuaufbau fehlen jetzt Helfer. Auch die privaten Anfragen sind deutlich zurückgegangen, berichtet May und kommt 2021 nur noch auf 160 Hilfeleistungen.

Andererseits habe er beobachtet, so May, dass viele ältere Menschen das Angebot des MFE für Einkaufsfahrten während der Pandemie nicht genutzt haben, „weil sie plötzlich entdeckten, dass ‚echte‘ Nachbarn vorbeikamen und ihre Hilfe angeboten haben“, sagt May. Andere hatten plötzlich wieder mehr Kontakt zu den Angehörigen, die im Lockdown mehr Zeit als vorher hatten. Das wiederum sei doch ermutigend, findet der 70-Jährige.

Viele ältere Menschen scheuen sich noch immer, auch wegen der Ansteckungsgefahr, fremde Menschen beim Nachbarschaftsverein um einen Gefallen zu bitten. Dabei achten die Helfer schon aus Eigennutz auf Schutz und Abstand. „Wir helfen gern und wenn wir etwas nicht leisten können, haben wir meist eine Idee, wer weiterhelfen könnte. Fragen kostet nichts“, sagt May. Die monatlichen Fahrten zur Tafel in Hattersheim sind wichtige Konstanten für die Helfer. Diese Fahrten übernehmen sie für Menschen, die einen Berechtigungsschein für die Tafel besitzen.

Die Kontakte der Helferinnen und Helfer untereinander wurden in den vergangenen beiden Jahren aufs Nötigste beschränkt, da viele selbst einer Risikogruppe angehören. Auch May ist nach Krebserkrankung und diversen Folgeschäden gesundheitlich belastet. Dabei seien die persönlichen Kontakte durch nichts zu ersetzen, ist May überzeugt. Jetzt gelte es festzustellen, welche Aktivitäten angenommen werden. Kaffeenachmittage im Fliednerhaus und Treffen im Familienzentrum wären ein guter Anfang, findet May.

Bei der nächsten Jahreshauptversammlung Ende April, dann für 2021 und 2022, will May noch einmal für den Vorsitz kandidieren, „aber nur, um die nächsten beiden Jahre zu nutzen, einen neuen Vorstand aufzubauen“, betont May und sucht junge Ruheständler und Menschen, die für die Zeit nach dem Beruf eine sinnvolle Aufgabe suchen. Denn spätestens in zwei Jahren will May das Amt aus gesundheitlichen Gründen abgeben.

Von den rund 420 Mitgliedern sind die meisten im Rentenalter. „Wir brauchen dringend jüngere Menschen in unseren Reihen“, sagt May mit besorgtem Blick auf das Durchschnittsalter von 73. Viele Mitglieder seien nicht per E-Mail zu erreichen, selbst Zoom-Meetings im Vorstand sind schwierig, weil nicht alle die technischen Voraussetzungen dafür haben, so May. Er befürchtet, „dass viele der älteren Mitglieder sich jetzt nicht mehr so engagieren können, wie vor der Pandemie“, und hofft dass mit zunehmender Abnahme der Corona-Maßnahmen neue, jüngere Menschen die Nachbarschaftshilfe als Möglichkeit entdecken, sinnvolle Hilfe zu leisten und dabei Punkte zu sammeln.

Denn der Verein ist solidarisch aufgebaut nach dem Grundgedanken, dass Nachbarn einander kennenlernen und unterstützen sollten. Der Verein ersetze dabei „das Gespräch über den Gartenzaun“, sagt May. Erklärte Ziele sind der Aufbau und Unterstützung der Gemeinschaft. Der einzelne gibt Zeit und erhält dafür Punkte auf seinem Konto und kann sie einlösen, sobald er selbst Unterstützung benötigt. bpa



